

Von Julia Wehren / julia.wehren@dansesuisse.ch

(04.03.05) Stolpernd, verlegen, verwegen und hartnäckig probt Simone Aughterlony den Gang vors Publikum im **Theater Sévelin 36 in Lausanne**. Sie wiederholt ihren Auftritt so lange, bis die gewünschte Eleganz und Souveränität gelingt und das Spiel mit der Fiktion seinen Lauf nimmt. Die Idee ist nicht neu, und trotzdem besticht sie. Zum einen, weil Simone Aughterlony eine brillante Performerin ist, zum anderen, weil dieses **Ringens um die richtige Darstellung und das gleichzeitige Hinterfragen des Unterfangens** Thema des Stückes und – unter anderen Vorzeichen – des ganzen Abends sind.

«Performance on Trial» von Simone Aughterlony und «Lui» von Nicole Seiler eröffnen **Les printemps de Sévelin in Lausanne** und bescheren dem zehntägigen Festival einen gelungenen Auftakt. Während Simone Aughterlony das Verhältnis von Lüge und Wahrheit in der Realität und in deren Inszenierung reflektiert, hinterfragt Nicole Seiler in «Lui» Schein und Sein in der Welt der starken Männer.

«Performance on Trial» und «Lui» sind beides **Uraufführungen** von Choreografinnen, die mit ihren Erstlingswerken im letzten Jahr Aufsehen erregten sowie mit einem Bein in Zürich zu Hause sind. Simone Aughterlony ist gebürtige Neuseeländerin und lebt seit ihrer Arbeit mit Meg Stuart am Schauspielhaus Zürich in der Limmatstadt. Nicole Seiler ist in Zürich geboren und tanzte nach ihrer Ausbildung am Ecole-Atelier Rudra Béjart in Lausanne unter anderem bei der Cie Buissonière und der Alias Cie in Genf.

An der Seite von **Simone Aughterlony** steht der charismatische Schauspieler Thomas Wodianka auf der Bühne, der Mitglied des Schauspielhaus-Ensembles war und bereits in «Alibi» von Meg Stuart als bewegender Performer beeindruckte. Er tauscht mit seiner Bühnenpartnerin Erfahrungen über vergangene Auftritte aus und sinniert über die Wahrheit von Erinnerungen.

Im Verlauf des Stückes verlagert sich der Dialog vom gesprochenen Wort langsam hin zu einer illustrierenden Gestik, welche sich alsbald verselbständigt. Eine Art Detektor registriert den Gemütszustand der Performenden und überträgt ihn als flimmernde Herzlinie auf die dunkle Bühnenwand. Spätestens wenn Thomas Wodianka splinternackt vor sich hintanz und Simone Aughterlony ihn aus seiner Selbstvergessenheit in die Realität zurück zu holen versucht, **brennt sich «Performance on Trial» in unseren Köpfen ein** und wird zu einem Stück Erinnerung, die – wenn auch als neue Realität – nicht vergessen geht.